

Begleitforschung im Erasmus+ Projekt „MoJa+“ der BAG OKJA zu offener Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen

Fördernisse und Hindernisse für herausreichende Offene Jugendarbeit Konzepte, Typen, Vergleiche

Prof. (em.) Dr. Ulrich Deinet, Johannes Lünenschloss B.A.
Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V. (ISPE)

Inhalt

- Auftrag & Erkenntnisinteresse
- Eingesetzte Methode und Stichprobe
- Ergebnisse der Studie
- Fazit und Ausblick

- Begleitforschung im Erasmus Projekt MoJa +
- Fokus auf „alternativen Formen offener Jugendarbeit im öffentlichen Raum“
- Zielgruppen waren Organisationen der Offenen Jugendarbeit, die sich explizit nicht als Mobile Jugendarbeit/Jugendstreetwork definieren, deren Angebotsstruktur im Bereich öffentlicher Raum und insbesondere die Fachkräfte mit ihren Interventionen und Praxisformen, Ressourcen und Kompetenzen.

Was sind dann gängige Formen? Ein Blick ins Fachwörterbuch:

- „Eine Vielzahl von Begriffen (Straßensozialarbeit, Zugehende Sozialarbeit, Aufsuchende Jugendsozialarbeit, Nachsorgende Sozialarbeit, Peer-Arbeit, Szenearbeit etc.) kennzeichnen die Schwierigkeit, ein klar umrissenes fachliches Profil zu entwickeln“ (Kreft/Mielenz 2017, S. 900).

Herausreichende Jugendarbeit 2004 von Krafeld beschrieben.

- Von Gillich (2007) als „Um-Zu-Pädagogik“ bezeichnet
- In anderen Punkten aufgegangen in sozialraumorientierter OKJA (Deinet/Kirsch)
- Raumfiguren der Jugendlichen (Deinet/Reutlinger 2022) durch Corona verändert haben, als auch die OKJA dadurch stärker im Sozialraum tätig (Deinet et al. 2022, Voigts/Bloom 2022).

- Leitfadengestützte Expert:inneninterviews (Gläsel & Laudel 2010) mit
 - PraktikerInnen in Einrichtungen,
 - Kooperationspartner:innen,
 - Personen auf Leitungs- und Koordinationsebene
- Transkription der Interviews und Auswertung mit qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2022)
- *teilnehmende Beobachtung* bei Einsätzen herausreichender Arbeit

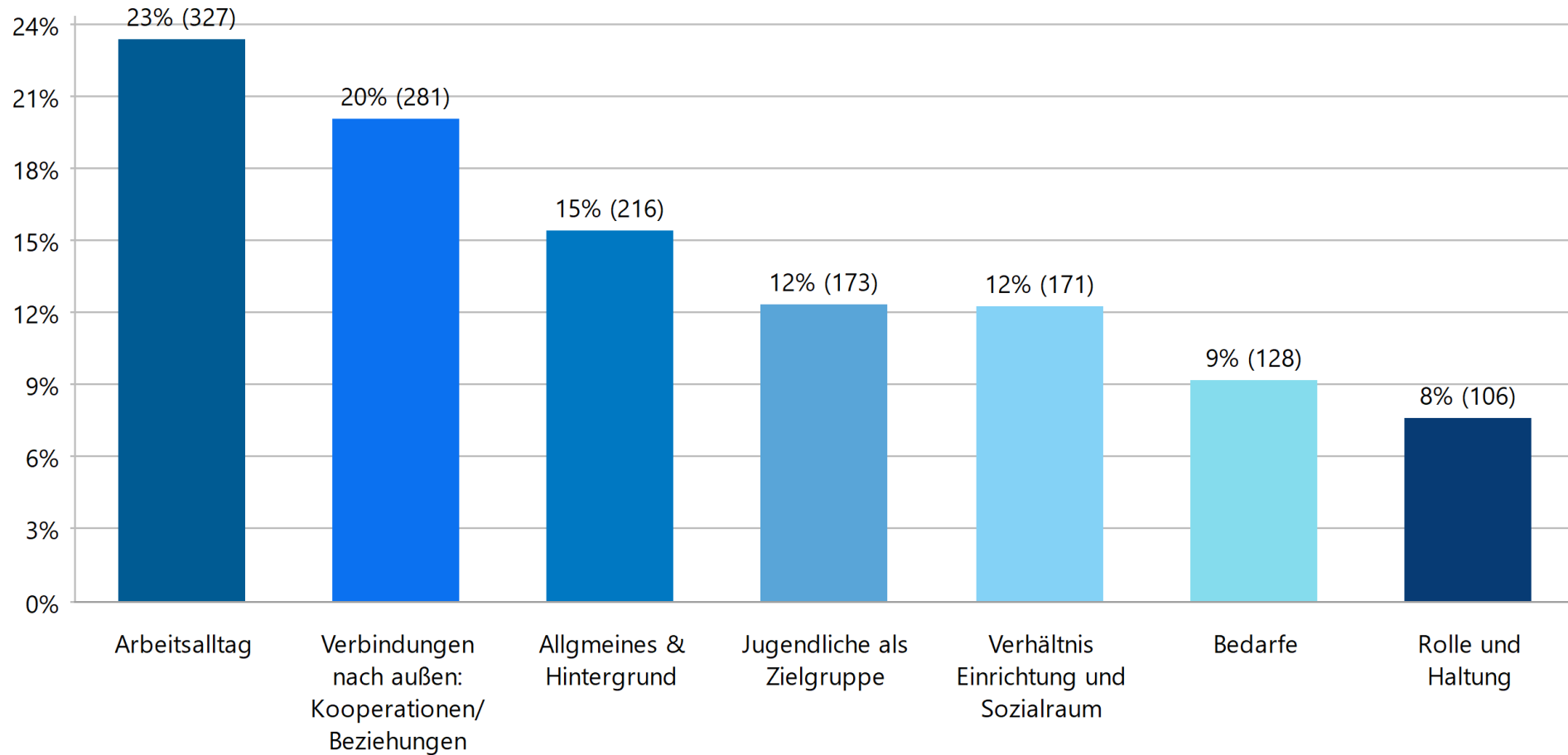
Insgesamt wurden 45 Personen befragt, davon aus:

| | |
|--------------------------------|----|
| Leitungs & Koordinationsebene: | 8 |
| Kooperationspartner:innen: | 6 |
| Fachkräfte: | 31 |

Tätig sind die Interviewten in 5 Großstädten und 2 Mittelstädten.

12 von den 45 Befragten (25%) kommen Mittelstädten und nicht aus Großstädten.

Nennungshäufigkeiten nach Oberkategorien



Prof. (em.) Dr. Ulrich Deinet, Johannes Lünenschloss B.A.
Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V. (ISPE)

Typisierung nach konzeptioneller Ausrichtung

Die Äußerungen wurden zusammengefasst in der Kategorie „Allgemeines zu Einrichtungen und sozialräumlichem Angebot“. Die Befragten geben Aufschluss über das Konzept ihrer Einrichtung bzw. Teams, die Entstehung und das Gewordensein. Diese lassen sich in zwei Typen zusammenfassen:

- **Herausreichende Arbeit aus einer Einrichtung heraus**
- **OKJA-Einrichtungen und Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Kooperation**
- Diese beiden Typen zeigen sich dabei in nochmal differenzierten Ausprägungen

Die herausreichende Arbeit aus einer Einrichtung heraus zeigte sich in drei Arten:

- **Durch „Anbinden“ von Streetwork bzw. Mobiler Jugendarbeit an eine OKJA-Einrichtung**
 - „ich bin seit 2012,[...] hier tätig in der aufsuchenden Arbeit, angebunden an die Einrichtung“
 - Stellen in verschiedenen Konstellationen „50/50 Stelle, 50% mobile Jugendarbeit, 50% Jugendtreff“
- **Durch zunächst ausschließlich aufsuchend tätige Teams, die um eine Einrichtung ergänzt wurden**
 - Einmal als Weiterentwicklung eines mobilen Angebots: „Also der Gedanke damals schon war, okay, wir wollen eine offene Einrichtung, die irgendwo fest verortet ist, eine Anlaufstelle für Jugendliche.“
 - Oder als Reaktion auf die gute Frequentierung einer Anlaufstelle eines Streetwork-Teams „das ist dann eben immer mehr gewachsen, weil es immer mehr angenommen wurde.“
- **Durch starke Vernetzung im Sozialraum an festen Orten & aus der Einrichtung**
 - Von der Einrichtung bis zu zwei festen Orten im Sozialraum wurde hier alles mit Jugendlichen und verschiedenen Akteuren erarbeitet.

OKJA-Einrichtungen und Mobile Jugendarbeit/Streetwork Teams in Kooperation

- Ziel ist gemeinsam herausreichende Angebote im Sozialraum anzubieten und auch die Interessen der Jugendlichen dort zu vertreten.
- Die Arbeit wird bestimmt als: „Stadtteilbezogen. Wir haben vier Stadtteile, wo verschiedene Einrichtungen vertreten sind. Da tauschen wir uns über verschiedene Veranstaltungen aus, über Projekte, auch Dinge, die wir gemeinsam planen.“
- Einige der Arbeitsmodelle sind Anlass bezogen entstanden: „Wie das dann so ist, Jugendliche fallen sehr negativ auf und die Stadt erinnert sich dran, dass sie Sozialarbeiter*innen hat und fordert dann auf da was zu tun aber wir auch selber sagen dann natürlich man muss was tun und da gab es diesen Zusammenschluss.“
- Lose Kooperationen zu Projekten und Zusammenarbeit im Bedarfsfall aus.
- Enge Kooperation, mit festen gemeinsamen Angeboten im Sozialraum und Tagen in denen gemeinsame „Runden“ im Sozialraum gedreht werden.

Das grundlegende Angebot wird quer zu den Typen vergleichbar beschrieben:

In den Einrichtungen:

- freizeitpädagogische, kreativ gestalterische, sowie Bildungs- oder Koch-Angebote für Gruppen.
- Individuelle Unterstützung beim Übergang Schule und Beruf, Präventionsangebote im Bereich Sucht und Gewalt oder Begleitung zu Behörden und Gerichtsterminen

Im Sozialraum:

- Spiel und Sportangebote , Begegnungsangebote und regelmäßige Feste im Stadtteil.
- Bestimmte Gegenstände (Artefakte) dabei als wichtig erlebt; Kleidung mit Wiedererkennungswert, die das Logo der Einrichtung trägt, oder Lastenräder und Musikanlagen.

Typ Hinausreichende Arbeit aus der Einrichtung

- Fokus der Arbeit liegt oft auf dem Treff, an dem die hinausreichende Arbeit angegliedert ist.
- Oft werden in dem Kontext mehr Ressourcen gewünscht.
- Angebotsplanung und Durchführung „alleine“ als Schwierigkeit.

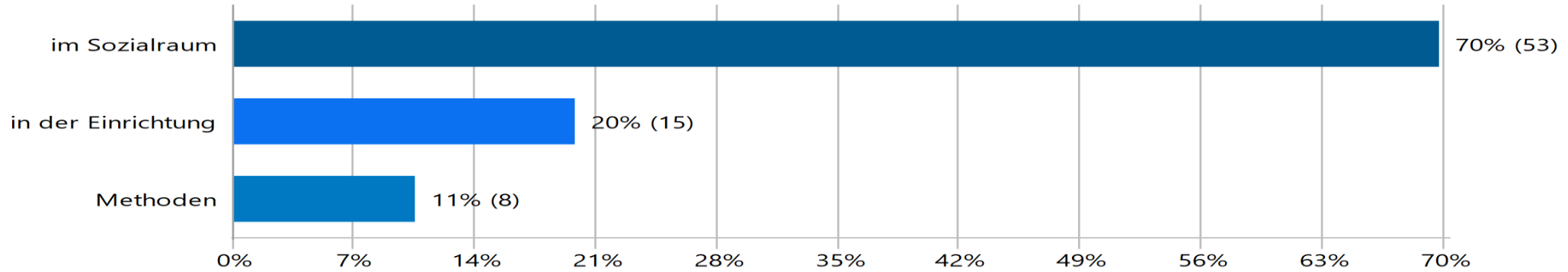
Typ Hinausreichende Arbeit in Kooperation

- Gemeinsame Projekte & Aktionen im Sozialraum bis zu gemeinsamen „Runden“ durch den Sozialraum.
- Zusammenarbeit teils lose, teils sehr eng angelegt, variiert aber auch.

Hinsichtlich der konkreten Ausgestaltung gehen die Ansichten weiter auseinander:

- Exklusiver Einzelfallbezug wird eher im Streetwork verortet, wo sich der überwiegende Teil der Befragung zu abgrenzt.
- Mobile Jugendarbeit wird einerseits als Angebot mit gewissem Einzelfallanteil gesehen, andererseits als Freizeitangebot im öffentlichen Raum.
- In Treffs Gruppenangebote, um virulente Bedarfe zu bearbeiten, oder Verweis an SW/MoJa in Einrichtung oder Kooperation.
- Einige Befragte positionieren sich nicht eindeutig und passen die Methodik dem von ihnen gesehenen Bedarf an

Rolle und Arbeitsprinzipien



- In Einrichtungen schaffen Hausordnungen klare Verhältnisse.
- Sozialraum als „Sphäre der Jugendlichen“ in denen die Befragten zu Gast sind und sich anpassen.
- Arbeitskleidung mit Wiedererkennungswert wird teils positiv gerahmt.
- Fachkräfte als Unterstützer:innen und Vertreter:innen der Jugendlichen
- Grundlegend akzeptierende Ansatz der Beziehungsgestaltung

- Fachkräfte schätzen Verknüpfung von Einrichtung und Sozialraum.
- Durch hinausreichende Arbeit Möglichkeit mit Jugendlichen im Sozialraum in Kontakt zu treten und diese an die Einrichtung anzubinden.
- Dies, ohne zu stark zu kolonisieren, so gebe es draußen und drinnen auch eigene Gruppen, die am jeweiligen Ort besser adressiert werden können.
- In der Arbeit aus der Einrichtung heraus unterschiedliche Wahrnehmung von der Arbeit drinnen und draußen durch eine Person (angebundene aufsuchende Arbeit).
- Anliegen von Jugendlichen können aus der Einrichtung ebenso „hinausreichend“ im Sozialraum und zuständigen Gremien platziert werden.

- Auf individueller Ebene oft „klassische“ Bedarfe des Jugendalters, aber auch zunehmende Zahl an Einzelfällen.
- Im Sozialraum großer Bedarf, Verdrängungstendenzen entgegenzuwirken und Orte für Jugendliche im Sozialraum zu erhalten bzw. neu zu schaffen.
- Zunehmende Obdachlosigkeit, verstärkte Szene-Entwicklung im öffentlichen Raum oder das Labeling gesamter Sozialräume als Problembezirk wird thematisiert .

- Die Arbeit in Einrichtungen ermöglicht ein kontinuierliches Beziehungsangebot, die Arbeit im Sozialraum einen besseren Zugang zu den Jugendlichen.
- Aus der Arbeit im Sozialraum ergeben sich Anbindungen der Jugendlichen an die Einrichtung, andersherum ermöglicht es auch Beziehungen zu Personen, die nicht mehr kommen (dürfen) fortzuführen.
- Laut den Fachkräften haben Jugendliche Sorgen vor Stigmatisierung im öffentlichen Raum, einige der Befragten verzichten daher bewusst auf auffällige Arbeitskleidung.
- Die Jugendlichen haben auch die Option die Fachkräfte per Handy zu erreichen.
- Social Media wird von vielen Einrichtungen zur Bewerbung der Angebote genutzt, Jugendlichen chatten hier aber auch mit der Einrichtung.

- Große Bandbreite an Austauschgremien, von der AG 78, runden Tischen in Stadtteilen oder anderen Quartiersentwicklungsgremien. Fachkräfte vertreten die Perspektive der Jugendlichen etwa gegenüber den Ordnungsbehörden.
- Lose bis vertraglich geregelte Kooperationen zwischen Einrichtungen und sozialräumlichen Angeboten werden zu Austausch, Planung von gemeinsamen Aktionen oder auch gegenseitiger Unterstützung mit Personal genutzt.
- Kooperation mit Schule findet im Kontext von Präventionsangeboten statt.
- Für die Angebotsgestaltung wichtig sind auch Kooperationen mit Sporteinrichtungen, Skatevereinen oder stadtweiten Sportbünden

Muster, Typen... zwischen integrierten und kooperativen Konzepten

Herausreichende Arbeit aus der Einrichtung

“Angebundene” aufsuchende
Jugendarbeit / Mobile Jugendarbeit

Arbeitsteilig im Team nach
konzeptioneller Veränderung

An festen Orten im Sozialraum in
fester Zusammenarbeit mit Nicht-OJA
Akteur:innen

Herausreichende Arbeit als Kooperation zwischen OKJA und MoJa/SW

Lockere Kooperation zu bestimmten
Anlässen

Feste Kooperation mit festen
Angeboten & Unterstützung mit u.a.
Personal

„Hinausreichende“ Angebote sind größtenteils noch dabei sich zu etablieren.

Trotz starken Einflusses von Logiken der öffentlichen Sicherheit und Ordnung grenzen sich die befragten Fachkräfte hiervon ab und positionieren sich adressat:innen bezogen.

Die Öffnung von Einrichtungen und die Arbeit dort scheint Vorrang zu haben vor der Arbeit im Sozialraum.

Unterschiedliche Arbeitsprinzipien (Haltungen) auf der Straße oder in der Einrichtung

Beide Felder agieren als hybride Organisation (Schwerthelm 2021).

Vor dem Hintergrund der hybriden Organisation haben beide Felder einen gemeinsamen „Arbeitsbogen“ (Strauss).

- Deinet, U., Kirsch, R. (2021) Das sozialräumliche Konzept in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: U. Deinet, B. Sturzenhecker, M. Schwerthelm, L. von Schwanenflügel (Hrsg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer. S.1055-1068
- Deinet, U., Sturzenhecker, B. & Icking, M. (Hrsg.). (2022). Neustart - Offene Kinder- und Jugendarbeit über Corona hinaus gestalten: Empirische Erkenntnisse und neue Konzepte. Weinheim: Beltz Juventa.
- Deinet, U., Reutlinger, C. (2022). Neue Raumfiguren Jugendlicher in der Pandemie - Konsequenzen für eine sozialräumliche Gestaltung Offener Kinder- und Jugendarbeit. *Deutsche Jugend* 3, S.114-125.
- Diebäcker, Marc (2019): Aufsuchende Soziale Arbeit. In: Kessl, Fabian / Reutlinger, Christian (Hrsg.): *Handbuch Sozialraum. Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS. S. 539-556
- Gläsel, J., Laudel, G. (2010). *Expertinneninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Krafeld, F.-J. (2004) *Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit – Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Mayring, P. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (13.Auflage). Weinheim: Beltz.
- Schwerthelm, M. (2021) Offene Kinder- und Jugendarbeit als hybride Organisation – Ein Modell zur Diskussion ihrer Funktionen. In: U.Deinet, B. Sturzenhecker, M. Schwerthelm, L. von Schwanenflügel (Hrsg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer. S.883-908.
- Voigts, G. & Blohm, T. (2022). Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften: Eine empirische Studie zur Situation von Einrichtungen in Hamburg. Opladen: Barbara Budrich.

Prof. (em.) Dr. Ulrich Deinet, Johannes Lünenschloss B.A.
Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V. (ISPE)